

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 17

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Nackten und die Toten im Jahr und Organ der Frau

Vierundfünfzigfranken-fünfunddreissig

Als neulich eine kritische Journalistin die Vielzahl seichter Frauenblätter respektlos «das Denkmal der geistig unterentwickelten Frauenwelt» nannte, da erkannte ich, dass es kein Zufall war: Kein Zufall, dass das Jahr der Denkmalspflege zugleich auch das Jahr der Frau ist. Da man dieses Zusammentreffen auch so interpretieren kann, dass der Mann heuer der Frau ein Denkmal setzen soll, gedachte ich im «Jahr der Frau» dem eingangs erwähnten «Denkmal der Frau» ein Denkmal zu setzen, indem ich für dieses eine Lanze breche: Indem ich dem Kaiser gebe, was des Kaisers ist (wobei es auch eine Kaiserin bzw. eine Exkaiserin, eine Königin oder auch bloss eine Prinzessin sein kann). So richtete ich denn Ende Januar meine Schritte gegen den in allen Regenbogenfarben prangenden Aushang des Bahnhofskioskes und sprach zu der dort emsig verkaufenden Matrone also:

«Geben Sie mir bitte von allen Ihren Zeitschriften, die vorwiegend von Frauen gelesen werden, die neueste Ausgabe!» Die Dame musterte mich erstaunt und – wie mir schien – mit einem Anflug von Verachtung und fragte misstrauisch: «Von allen?» Als ich nickte, nahm sie weg, hängte sie ab, zog sie hervor, schichtete auf, notierte Zahlen, addierte und sagte nicht ohne Schadenfreude: «Macht vierundfünfzigfünfunddreissig – können Sie's so nehmen?»

Vor allem wegen der erstaunten Blicke der Umstehenden murmelte ich etwas, das wie «Frauenarzt ins Wartezimmer» klang, worauf sich der Busen der Verkäuferin als Folge eines erleichterten Seufzers hob und ihr Blick sich aufhellte und sie fröhlich rief: «Ach so, nun verstehe ich, natürlich; auf Wiedersehen Herr Doktor!» Seither weiss ich, wie es ist, wenn man von einer Frau für einen Frauenarzt gehalten wird. Auf Frauenärztliches stiess ich denn auch in der erworbenen Literatur später noch zuhauf, doch will ich nicht vorgreifen, denn ich wollte ja vor allem begreifen, indem ich hinein ins volle Menschenleben griff, hinein in die Frauenpresse-Organen.

Die Nackten

Was mich beim ersten flüchtigen Durchblättern der Zeitschriften beeindruckte, war die grosse Zahl der Bilder mit weiblichen Nackteis. Bis dahin war ich der Auffassung gewesen, Frauen machten sich aus Bildern entblösster Geschlechtsgenossinnen nichts, diese seien vor allem für Männer bestimmt. Aber da sieht man nur, wie sich täuschen kann, wer einer Sache nicht auf den Grund geht. Von höchster Gründlichkeit war dagegen jene Feministin, die einmal in einem Leserbrief geschrieben hatte: «Falsch wäre es auch, zu glauben, weibliche Eitelkeit, Schönheitspflege und das Bestreben, sich hübsch zu kleiden, seien Ausdruck des weiblichen Kampfes um den Mann. Eine solche Behauptung kann nur den Gehirnen dünnhafter Männer entspringen. Die genannte Eigenheit weiblicher Art ist völlig unabhängig vom Mann, ist nichts anderes als Ausdruck ureigener Wesenhaftigkeit der Frau schlechthin ...»



Gehören Sie auch zu jenen, die das Masshalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuss oft nur noch eine Gewohnheit, meist nervöser Art, geworden. Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Mass zurückführen. Kurpackung Fr. 24.– in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin).

Wenn dem so ist – und wer wollte an dieser Wesenhaftigkeit, was immer sie bedeute, zweifeln –, dann liegt darin die Antwort auf meine Frage, nämlich: Das wesenhafte weibliche Wesen will – ja muss – sich Bilder nackter Frauen ansehen, um göltige und allgemein anerkannte Massstäbe zu haben für die zurzeit geforderte Schlantheit ihrer Gestalt, für die Formen ihrer Kühlerfront und Hecklinie usw., also für ihre ureigene Wesenhaftigkeit. Nackteis in der Frauen-Presse sind somit absolut legal; sie entsprechen dem Bedürfnis der Frau, sich nach gängigen Schönheitsidealen zu richten, und es entspricht dieser Zielsetzung durchaus, wenn die Nackten auf den Bildern – wie ich mich überzeugen konnte – auch in allen nur möglichen alltäglichen Posen dargestellt werden, wie sie bei jeder Durchschnitts-Hausfrau üblich sind: im harten Klappstuhl, im Box-Ring, mit Schneidebrenner, im Schilf, im Kopfstand, auf dem Fernsehapparat, mit Maschinenpistole, im Tiefschnee, auf altem Sofa, im Sumpf, im Kuhstall, beim Klettern (angeseilt) in überhängender Felswand, auf den Knien eines überlebensgrossen Denkmals von Karl Marx, auf Motorroller, in Heuhaufen, vor der amerikanischen Freiheitsstatue, rittlings auf Gitarre, neben Rossbollen, auf Auto-kühler, in Mistkarren, als Rotkäppchen im Wald, unter Verbotstafel «Naturschutzgebiet», behängt mit Bratwürsten ...

Kurzum: Honni soit qui mal y pense und so ganz aus dem Leben gegriffen!

Die Organe der Frau

Natürlich konnte ich längst nicht alle Organe der Frauenpresse durchblättern. Ich musste mich auf jene beschränken, die mir von der Kioskdamen als von Frauen meistgekauft Blätter ausgehändigt worden waren: Dass man am «Freitag» vor «Wochenend» ebenso genüsslich, wie man ein «Präline» nascht, durchs «Schlüsselloch» guckt, um «Neue Post für die Frau» – möglichst «Sexy» und ohne «Feigenblatt» – zu konsumieren, leuchtet ein. Die Fülle der

angebotenen Erlebnisse – «Mein Erlebnis (Frauen von heute berichten)» und «Meine Geschichte (Erlebnis-Magazin für die moderne Frau)» – ist aber so gross, dass sie sogar für «7 Tage» (das angeblich «königlich» unterhält, indem es quer durch den Adels-Almanach klatscht) reicht und jeder «Frau mit Herz» das «Echo der Frau» vermittelt. In solchen Organen also sieht sich die «Frau im Spiegel». Dies nur nebenbei und sozusagen als Literaturnachweis.

Die Toten

In einem sehr seriösen Frauenblatt ging man einmal der Behauptung nach, in den Tageszeitungen würden die amtlichen Angaben über Heiraten und Geburten, aber auch die Todesanzeigen, am seriösesten und regelmässigsten von Frauen gelesen. Das treffe zu, wurde erklärt, und zwar deshalb, weil «die Frau allem Natürlichen – dazu gehören Geburt und Tod – mit natürlichem Interesse begegnet», das sei Vorrecht und Eigenart der Frau.

Seither weiss ich, weshalb man in Frauenblättern journalistisch so gern durchs Schlüsselloch in Sterbezimmer guckt. «So qualvoll starb Weltstar de Sicca»; und «so qualvoll war Pompidou's letzte Stunde», dass ein anderes Blatt steigerte: «Das schreckliche Sterben von Pompidou.» Uebrigens auch: «So qualvoll starb Viktor de Kowa.» Sterben ist – wie gesagt

